

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 5 (1943)
Heft: 7

Artikel: Das Fricktaler Heimatmuseum in Rheinfelden
Autor: Senti, Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

künden den Bewohnern von Seewen Freud und Leid. Diese wurden 1897 in der Glockengiesserei Rüetschi & Co. in Aarau erstellt. Die Glocken erklingen in den Klängen f, a, des, f und wiegen 1600, 450, 289 und 150 kg. Die grössere von ihnen trägt an ihrem Kranz den Namen des heiligen Kirchenpatrons Germanus. Darunter findet sich die Inschrift:

Den Lebenden ruf ich,
Die Toten beklag ich,
Die Blitze brech ich.

Das Fricktaler Heimatmuseum in Rheinfelden.

Von Anton Senti.

Bis wenige Meter unter die Erdoberfläche herauf reichen bei Rheinfelden die Schichten der ersten Erstarrungskruste der Erdrinde, und vom Rheinufer bis zu den Moränen und Finlingen der Eiszeit liegen um Rheinfelden herum



Rheinfelden,

**Rathaus und Heimat-
museum**

die sämtlichen Kapitel der Erdgeschichte in Gesteinen und Versteinerungen aufgeschlagen. An die Jahrmillionen der Erdgeschichte schliesst sich die Geschichte der Menschheit während rund 15000 Jahren in fast lückenloser Folge an, von der Kultur der nomadisierenden Rentierjäger über die Kelten, Römer, Alemannen und Franken hinweg, auch wieder alles durch zahllose Funde nachgewiesen. In Bauwerken, Gerätschaften und Waffen, in Kunst, Sitte und Brauch liessen die späteren Zeiten ihre Spuren zurück. Die Neuzeit erst recht prägte sich mit mehr Leid als Freud dem Gemüt der fricktalischen Bevölkerung ein. Auch viel fremdartiges Kulturgut musste sich diesem Lande der grossen und kleinen Transits beimischen.

Da haben denn seit mehr als hundert Jahren die Fetzer, Sulzer, Wieland und Schröter von Rheinfeldern angefangen, die verschwindenden Altertümer zu sammeln und die reiche Geschichte zu studieren, während Zeichner und Maler das verblässende Bild der Vergangenheit festhielten und Sebastian Burkart zuletzt das Wissen um die Vergangenheit Rheinfeldens und seiner Umgebung in einer grossen Stadtgeschichte zusammenfasste. Zwei ungewöhnlich reichhaltige Stadtarchive, Laufenburg und Rheinfeldern, und das aargauische Staatsarchiv bergen die urkundlichen Geschichtsquellen, wovon an die 4000 Urkunden auszugsweise oder ganz gedruckt sind.

Aus jenen privaten Altertümersammlungen entstand von Jahrzehnten die «Historische Sammlung der Stadt Rheinfeldern.» Aus der anfänglichen Enge durfte diese 1954 in das geräumige «Haus zur Sonne» einziehen, ein Geschenk der Erben von Direktor Carl Habich-Dietschy. Heute füllen die Sammlungen die zwanzig Haupt- und Nebenräume und die Magazine, eine Bodenfläche von 600 Quadratmetern mit etwa 60 Metern einfachen und doppelten Pult- und 8 grossen Schrankvitrinen. Dass Rheinfeldern in dem bunten Bilde überwiegt, kommt davon her, dass hier die Einsammlung wichtiger Altertümer früher als anderswo begann, und auch dass auf dem Lande in den vielen schweren Kriegszeiten mehr zu Grunde ging als in der festeren Stadt. Hier wie dort haben aber Altertümsjäger noch viele Kostbarkeiten für wenig Geld weggetragen. Wenn auch diese «Ausfuhr» noch nicht aufgehört hat, so finden jetzt doch Jahr für Jahr wertvolle Stücke den Weg nach Rheinfeldern, wo sie von jedermann betrachtet werden können. Die grosse Arbeit der Neuaufrichtung nach Ratschlägen des Schweizerischen Landesmuseums ist das Verdienst von Herrn Gottlieb Wyss. Die Kosten für den Umbau des Hauses, die Einrichtung der Sammlungen und den künftigen Unterhalt und Betrieb übernahm auf Grund des Schenkungsvertrages die Stadt Rheinfeldern, die damit einen schönen Beitrag leistet an die Pflege der grossen geschichtlichen Erinnerungen des gesamten Fricktals und seiner nächsten Umgebung, damit aber auch der Geschichtsforschung einen unschätzbaren Dienst leistet.

Da die Platzverhältnisse im ganzen gegeben waren, liess sich leider der übliche chronologische Aufbau nicht streng genug durchführen, wie die folgende Hauptübersicht zeigt:

Erdgeschoss: Raum I Habich-Stube, Raum II Skulpturen und eine Werkstatt.

Erstes Stockwerk: Raum III Burgenmodelle und Bildnisse zur Geschichte Vorderösterreichs, Raum IV Baugeschichte von Rheinfeldern, Räume V und VI Kirchliche Sammlung, Raum VII Rechtsaltertümer, Raum VIII Zunftwesen.



Das Huguenotenzimmer im Heimatmuseum Rheinfelden

Zweites Stockwerk: Räume IX—XIV Handwerk, Volkskunde, bäuerliche und bürgerliche Wohnkultur, Kriegswesen und Feuerwehr.

Drittes Stockwerk: Räume XV—XX Ur- und Frühgeschichte, Gemälde, Arbeitszimmer.

Durch Geschenke, Ankäufe und Uebergabe der Bibliothek und des Archivs der Fricktalisch-badischen Vereinigung für Heimatkunde hat sich ein bescheidener Grundstock zu einer ansehnlichen Handbibliothek entwickelt; zudem halten Museum und Vereinigung zusammen über 50 historische Zeitschriften.

Die Besucherstatistik zeigt das gewöhnliche Bild: die Einheimischen bilden die verschwindende Minderheit, von aussen aber geniesst das Fricktalische Museum steigende Wertschätzung; so ist es auch nicht verwunderlich, dass bisher nur einmal die Besucherzahl von 1000 Einzelpersonen überschritten wurde. Auch hat der seit Kriegsausbruch eingeschränkte und zeitweise ganz eingestellte Betrieb der doch noch ziemlich jungen Institution nicht wohl getan. Besonders wertvolle Gegenstände sind in der Umgebung und landeinwärts in bessere Sicherheit gebracht worden, und einige Räume bilden keineswegs ein vollkommenes Museumsbild. Dass trotzdem auch von Fachleuten immer wieder uneingeschränktes Lob ausgesprochen wird, ist für die Leitung ein Grund mehr zu unentwegter Weiterarbeit.